

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 43 (1949)  
**Heft:** 10

**Nachruf:** Zum Andenken an Pfarrer Karl von Geyserz  
**Autor:** Stückelberger, Lukas

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

richt», den sie der allgemeinen Diskussion und konstruktiver Kritik unterbreiten. Sie laden die Öffentlichkeit zu Meinungsäußerungen und zu etwaigen Fragen ein und bitten, alle Zuschriften an das American Friends Service Committee, 20 South, 12th Street, Philadelphia 7, Pennsylvania, USA, zu richten.

Jeder, der ein Exemplar des Dokumentes wünscht, kann es von der gleichen Stelle erbitten. Zuschriften werden in englischer, deutscher und französischer Sprache angenommen.

«Selig sind die Friedemacher, denn sie werden Gottes Kinder heißen.» Die Quäker von Philadelphia haben dem Ruf aus der Höhe, der an sie erging, gehorcht. Sie wiederum haben die Welt aufgerufen. Wenn sie sich auch vornehmlich an ihre eigene Regierung, an ihre Landsleute richten, so kann doch ihre Mahnung zur Besinnung, zur Anwendung des Verstandes und zu gutem Willen nur die rechten Früchte tragen, wenn sie von verständigen und gutwilligen Menschen überall gehört wird. Ihre Feststellungen und Vorschläge sollten von Friedensvereinigungen in der ganzen Welt besprochen werden. Und der Widerhall, den ihre weisen und guten Worte finden, sollte ihnen durch Zuschriften kundgetan werden.

Im Anblick des frenetischen Arbeitens der Kriegsmaschine sollte ein Schrei nach Zusammenschluß der Friedenskräfte durch die ganze Welt gehen. Bisher arbeiten sie nur vereinzelt, in schwachen Gruppen. Möchte das Quäker-Memorandum dazu dienen, ihren Zusammenschluß zu fördern.

Alice Herz.

## Zum Andenken an Pfarrer Karl von Geyserz

Am 22. September ist in Bern in seinem 80. Lebensjahr unser Gesinnungsfreund Karl von Geyserz verstorben. Als Sohn des damaligen Pfarrers an der Heiliggeistkirche in Bern geboren und aufgewachsen, hat er nach dem Studium der Theologie die Gemeinden Bürglen, Winterthur, Kandergrund und dann während 17 Jahren die Johanneskirchgemeinde Bern betreut und auch nach seinem Rücktritt vom Pfarramt weiter durch Wort und Schrift an Volk und Kirche gewirkt.

Als Student ursprünglich vom theologischen und politischen Freisinn, wie ihn damals in Deutschland Naumann vertrat, begeistert, hat von Geyserz in lebendiger Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit bald mutig den Kampf gegen die Profitwirtschaft einerseits und den Gewaltglauben andererseits aufgenommen und ihn treu geführt. In Trauer und Dankbarkeit gedenken wir dieses treuen Freundes unserer Bewegung und unserer Zeitschrift. B. B.

Die Nachricht vom unerwartet raschen Hinschied unseres lieben Freundes, Karl von Geyserz, bedeutete einen furchtbar harten Schlag für alle, die mit ihm irgendwie verbunden waren, und sein Tod ist ein bleibender Verlust für die ganze religiös-soziale Bewegung. Pfarrer Karl

von Greyerz war eine kraftvolle, lebensprudelnde Persönlichkeit, wie wir solche sehr nötig haben, aber leider nur selten finden. Ihre Eigenart läßt sich nicht rubrizieren, weil sie darin bestand, daß Greyerz dem Leben in seiner großen Mannigfaltigkeit sehr nahe stand. Er war das personifizierte «Unmittelbare», über das Hermann Kutter ein dickes Buch geschrieben hat. Dasselbe erschien im gleichen Jahr, in welchem Greyerz sein Amt in Winterthur angetreten hat (1902). Ein bemerkenswertes Zusammentreffen: Was Kutter schriftlich niederlegte, das hat Greyerz gelebt. Ihm ging das Leben vor der Lehre, das Erleben vor der Reflexion. Kutter sagt im Vorwort: «Leben ersteht da, wo die Persönlichkeit sich zur Gebieterin der Sache erhebt, um selbst am sausenden Webstuhl des Geschehens zu stehen, statt einer listigen Gedankenmaschinerie teilnahmslos oder in ängstlicher Spannung zuzuschauen. Das Leben hegt eine unendliche Vielseitigkeit in seinem Busen, aber man darf ihr nicht das eine auf Kosten des andern entnehmen, sonst zerstört man seine Harmonie.» Ursprüngliches, vielseitiges Leben darf als das Charakteristikum an der Person von Greyerz' bezeichnet werden.

Darum hat er auch oft im Gespräch und in Abhandlungen den ersten Artikel im apostolischen Glaubensbekenntnis hervorgehoben und gesagt: «Eine evangelische Verkündigung hat die Botschaft von dem lebendigen Schöpfergott, dem Herrn des Himmels und der Erde, ebenso dankbar und deutlich zu verkündigen wie die Botschaft von dem Erlösergott und im Gegensatz zu einer blutlosen spiritualistischen Theologie, die diesen Namen eigentlich gar nicht verdient, die Gottgeschaffenheit und darum Heiligkeit auch der natürlichen Dinge und Vorgänge zu verkündigen.» (Bernische Landeskirche im Lichte des Evangeliums 1930–1940, pag. 29.) Greyerz hat mit Nachdruck den Finger auf den ersten Glaubensartikel gelegt, im Gegensatz zu der dialektischen Theologie, welche sich vor allem an dem zweiten Artikel über Jesus Christus orientiert, während die katholische Kirche sich auf den dritten Artikel von der «una sancta catholica ecclesia» stützt. Greyerz bleibt ja keineswegs dabei stehen, aber es ist ihm ein dringendes Anliegen, immer wieder von der Schöpfung auszugehen.

Das hat seine grundlegende Bedeutung zunächst einmal in bezug auf die Wertung des Menschen. Diese ist geradezu das Rückgrat der ganzen sozialistischen Haltung des Verstorbenen. Davon zeugt unter anderem die originelle Sammlung von «Laienwünschen an die schweizerische reformierte Landeskirche» (1911). Die Schrift entsprang der Wertschätzung jedes einzelnen Menschen, also auch des Laien als eines Werkes des «Schöpfertottes». Jedem Einzelnen, auch dem einfachsten Menschen gegenüber gebührt Respekt. Darum hat Greyerz auch als Pfarrer sich jedes Einzelnen bis in die kleinen alltäglichen Anliegen angenommen, mit einer unermüdlichen Sorgfalt und Hingabe. Denken wir nur an seine endlosen Bemühungen um den Sieben-Uhr-Ladenschluß, indem er als Leiter der sozialen Käuferliga mit jeder Firma Verträge abschließen

mußte, die aber hinfällig wurden, weil nicht alle mitmachen wollten. Auch steht lebhaft vor unsren Augen seine Mitarbeit an der Friedensbewegung zum Wohl der ganzen Menschheit. Und jedermann, jung oder alt, Mann oder Frau, fühlte mit Freuden die warmherzige, ungezwungene, mit unverwüstlichem Humor gewürzte und darum so wohltuende Menschenfreundlichkeit heraus. So wirkte Greyerz unter der Kanzel, aber auch auf der Kanzel wollte er so reden, daß ihn jeder, auch der einfache Mann, verstehen konnte. Seine Sprache war einfach und deutlich, präzis und anschaulich; es war eine Lust, ihm zuzuhören. Besonders kraftvoll und eindringlich tönte es, wenn er eine Rede in seinem urchigen Berner Dialekt halten konnte.

Jene Ehrfurcht vor dem Schöpfergott, von dem auch in der Gegenwart schaffenden Gott, beeinflußte aber auch die ganze Einstellung zur Bibel. In einem 1907 in St. Gallen gehaltenen Referat über den Konfirmandenunterricht beschäftigt sich Greyerz in der ersten Hälfte ausführlich mit dem Wesen des zu unterrichtenden Kindes, wieder ein Beweis für die Wertung des Menschen. In der zweiten Hälfte aber redet der Verfasser über den Unterrichtsstoff und sagt dort: «Eigentlich ist es ein Jammer, daß es in der Christenheit hat dazu kommen können und müssen, daß Gottes Wirklichkeit und Herrlichkeit zu einem Unterrichtsgegenstand erniedrigt worden ist, und wir unterrichts-lehrmäßig in Leitfäden und Katechismen Gottes Güte und Herrlichkeit, Gottes Macht und Liebe abhandeln ... Denn das ist es denn doch im tiefsten Grunde, was die Bibel von jeder andern schönen, christlichen und außerchristlichen Lieder-Spruch-Sentenze-Gedichte-Gedankensammlung unterscheidet, daß sie nicht bloße Gedanken und Empfindungen aneinanderreihet, die einzelne Menschen sich über Welt und Gott gemacht haben, sondern daß sie uns mit einer unbeschreiblichen Kraft die Geschichte eines kleinen Völkleins und seiner großen Männer als eine von einer höchsten naturüberlegenen Wirklichkeit geleitete, als eine unwiderlegbare Gottesgeschichte nachempfinden läßt.» Es geht unserem Freund Karl von Greyerz nicht so sehr darum, einem Kind möglichst viel vom überlieferten Stoff beizubringen, sondern darum, «daß wir ihnen (den Kindern) ihr Spürorgan für zukünftige Gotteserfahrungen und Wahrheitsentdeckungen vor Erschlaffung bewahren und möglichst unversehrt durch die Krisis ihres Alters hindurchretten helfen».

«Darum», so sagt Greyerz in dem oben erwähnten Buch über die bernische Landeskirche, «nicht eine Christologie gilt es vorzutragen, sondern Jesum selbst der Gemeinde zu zeigen in der wunderbaren Einheit und Mannigfaltigkeit seines Wesens und Wirkens ... Wir werden darum in unserer Christusbotschaft nicht mit der Botschaft von der Gottheit Christi beginnen, sondern den Weg mit unsren Gemeinden gehen, den er selber mit den Jüngern gegangen ist, also vom Menschensohn zum Gottessohn, von dem, worin er Mensch war wie wir, zu dem, worin er anders, ganz anders war als wir.»

Nach diesen kurzen, aber bezeichnenden Andeutungen, in denen wir den Entschlafenen selbst wieder zu uns reden ließen, wundern wir uns nicht, daß er dem, was man kurzweg Dogma heißt, wenig Sympathie entgegenbringen konnte. Er sah darin eben schon eine Erstarrung des Lebens, wenig schöpferisches Leben. Diese Überzeugung muß ihn schon als Student erfüllt haben. Ich weiß noch gut, wie er, als wir zusammen in Basel studierten, einmal zu mir sagte: «Weißt du, wir haben eine zweite Reformation nötig, nicht nur die von der Tradition zur Bibel, sondern die von Paulus zu Jesus.» Es darf wohl bei dieser Gelegenheit auf das hingewiesen werden, was Ragaz in seinem neu erschienenen Band VI des Bibelwerkes sagt in dem Kapitel: Paulus und Jesus. Es heißt dort unter anderem (pag. 174) «Nicht darf Jesus durch Paulus, sondern es muß Paulus durch Jesus ausgelegt werden, das heißt, es muß der Verputz des Paulinismus entfernt und das echte Bild des Paulus wieder hergestellt werden.»

Ich halte es für einen Ausdruck pietätvoller Dankbarkeit, wenn wir bei diesem Anlaß auf die geistige Verwandtschaft von Leonhard Ragaz und Karl von Geyerz aufmerksam machen. Wir wollen ja durch diesen Nachruf nichts anderes als das in den uns entrissenen Freunden lebendig Gewordene in uns selbst lebendig erhalten und diesen Lebenskeim weitertragen als ein von Gott geschenktes, geschaffenes und darum unvergängliches Leben.

Lukas Stückelberger.

## Zur politischen Diskussion

In einer Fußnote zu seinem Bericht über die religiös-sozialistische Konferenz in Bentveld schrieb P. Trautvetter im «Aufbau» (Nr. 32, 1949) über die Abwesenheit der tschechischen Delegation:

«Die Herren Professor Linhart und Bischof Nowak aus Prag waren zu unserer Konferenz angemeldet. Das holländische Innenministerium hat ihnen zuerst das Visum verweigert und es dann nachträglich erteilt; aber ihre Teilnahme scheint dann nicht mehr möglich gewesen zu sein. Das ist sehr bedauerlich. Nur muß man sich darüber klar sein, daß, wenn Menschen aus dem Machtbereich der Inquisition reden, man entweder für sie in größter Sorge sein muß oder dann aber — für die Wahrheit. Eines von beiden wäre gefährdet gewesen, die Zeugen oder das Zeugnis. Beides hätte unsere Konferenz schwer belastet.»

Hierzu hat Prof. Linhart, Prag, dem «Aufbau» die folgende Erwiderung zugestellt. Da dieser eine Veröffentlichung derselben abgelehnt und dem Angegriffenen — er steht seit vielen Jahren aktiv in der religiös-sozialistischen Bewegung — somit keine Möglichkeit zu einer öffentlichen Erwiderung gegeben hat, geben wir — einem Wunsche Prof. Linhart's entsprechend — hier unsern Lesern von der Erwiderung Kenntnis:

An die Redaktion des «Aufbaus» in Zürich  
Sehr geehrter Herr Redaktor!

Im «Aufbau» Nr. 32 vom 26. August 1949 schreibt Herr Pfarrer Trautvetter in seinem Bericht über die internationale Konferenz der religiösen Sozialisten in Bentveld